

Pressemitteilung Nr. 5/2008

Tagung „Quo vadis, innovatio?“

Innovative Lösungen für das Outsourcing im Retailgeschäft

Frankfurt, 9.06.2008 – Wo entstehen die Innovationen der Zukunft und welche Branchen und Disziplinen werden dabei eine Schlüsselrolle spielen?

Diese und weitere Fragestellungen wurden am vergangenen Wochenende bei der studentischen Konferenz an der Frankfurt School of Finance and Management von Experten aus der Finanzdienstleistungsbranche vorgestellt und kontrovers diskutiert. Matthias Leimpek stellte bei dieser Veranstaltung seine Version einer erfolgreichen Outsourcing-Strategie vor. Alle Finanzdienstleister in Deutschland stünden vor den gleichen Herausforderungen: den Kunden einen erlebbaren Mehrwert zu verschaffen und dabei die gegebenen Rahmenbedingungen optimal zu nutzen.

„Think global, act lokal“ oder der neue Trend der „Glokalisierung“

Zu den Rahmenbedingungen zählte er die Trends der Industrialisierung und der Globalisierung. „Think global, act local“, definiert jeder für sich individuell. Für den einen Unternehmer bedeutet global tatsächlich ein weltweites Agieren, für ein anderes Unternehmen bedeutet global vielleicht nur europaweit, oder die regionale Begrenzung eines Bundeslandes.“, so seine These. Die gemeinsame Zielrichtung einer tieferen Wertschöpfung und Steigerung des Unternehmenswertes verfolgten dabei alle Unternehmen gleichsam.

Diese differenten Denkmodelle der Wirtschaft stellen auch Rahmenbedingungen der Finanzbranche dar. Die Globalisierungsbestrebungen der Banken führen zu einem Rückzug aus dem regionalen Umfeld – wobei die Bankengruppen analog zur Wirtschaft die Regionalität unterschiedlich definieren.

Vor diesem Hintergrund sei eine Aufspaltung der klassischen „Soll-Kultur“ einer Bank in Vertrieb, Produktion und Steuerung unerlässlich, um eine höhere Wertschöpfung

zu erzielen. Dabei dürfe aber der Kunde mit seinen Bedürfnissen nicht vernachlässigt werden (...kein Rückzug aus der Fläche – sondern bewusst und punktuell in die Fläche...). Eine Möglichkeit, eine höhere Wertschöpfung zu erzielen, bildeten die momentan in der Wirtschaft entstehenden Cluster-Initiativen ab. Damit werden Netzwerke von eng zusammenarbeitenden Unternehmen bezeichnet, die über Liefer- oder Wettbewerbsbeziehungen miteinander in Beziehung stehen. Diese Clusterinitiativen bildeten einen Wachstumspol, der wiederum andere spezialisierte Dienstleister anziehe. Damit gäbe es eine Renaissance des „regionalen“, und einen neuen Trend. Aus Globalisierung und Lokalisierung entstünde die Glokalisierung; aus bestimmten Regionen würden einer Definition von Matthias Horx, Zukunftsinstitut, folgend „Knotenpunkte der Kompetenz“. Prominentes Beispiel für eine solche Cluster-Initiative aus der Vergangenheit sei die Gründung von „Silicon Valley“.

Die Innovation: GenoRegioCenter

Leimpek übertrug dieses theoretische Modell auf die Gruppe der Genossenschaftsbanken. Einerseits agierten diese weltweit, andererseits sei die einzelne Bank sehr in der Region verhaftet. „Wie können diese doch eher traditionell konservativ agierenden Banken ihre Wertschöpfung erhöhen ohne ihren regionalen Förderauftrag zu vernachlässigen“, so formulierte er das Spannungsfeld des genossenschaftlichen Verbundes. Die Lösung sei die Bildung gemeinsamer Microverbände, so genannter „GenoRegioCenter“. Dadurch könnten die Skaleneffekte auf bundesweiter, regionaler und lokaler Ebene genutzt werden bei gleichzeitiger Präsenz in der Region.

Im Anschluss diskutierten die Teilnehmer, ob dies ein Modell für die Zukunft und damit ein Modell für weitere Bankengruppen sein könnte.